

Bedrohte Wale im Visier

Japan ignoriert die Beschlüsse der IWC (International Whaling Commission) – und hat sich 2007 für die Antarktischen Gewässer die gleichen Fangquoten gegeben wie schon 2006: insgesamt 935 Minke- und 10 Finnwale sollen getötet werden. Vom Winter 2007/2008 an will Japan zusätzlich 50 Buckel- und 50 Finnwale küchenfertig zerlegen.

Diese willkürlichen Quoten empören Menschen weltweit. Und sie sind auch ein Angriff gegen Australien und Neuseeland: Diese beiden Länder führen an weit wandernden Buckelwalen aus kleinen, kaum erforschten südpazifischen Populationen Walbeobachtungs- und Forschungsprogramme durch und kommen dabei im Gegensatz zu den Japanern ohne Harpunen aus.

In der Walfangssaison 2005/2006 war Greenpeace mit den Schiffen *Esperanza* und *Arctic Sunrise* im Südpolarmeer unterwegs und spürte die japanische Flotte auf. Dadurch konnte mindestens 82 Minkewalen das Leben gerettet werden. 2007 ist Greenpeace erneut in die Antarktis zurückgekehrt, um den Walfang zu verhindern. Dabei ist das Südpolarmeer bereits seit 1994 Schutzgebiet: direkte Jagd auf Wale ist hier nicht erlaubt, damit die Walbestände sich erholen.

Filmmaterial von Greenpeace aus dem Jahr 2006 belegt bis zu einstündige Todeskämpfe der Tiere. Es zeigt Wale, die kopfüber aufgehängt und ertränkt wurden. Bis heute gibt es keine schnelle „humane“ Tötungsmethode.



Minkewal am Walfänger aufgeknüpft © Greenpeace

Sind Minkewale bedroht ?

Seit 1986 gilt das Moratorium - ein vorläufiges Verbot des kommerziellen Walfangs. Bisher konnten sich die durch den Walfang betroffenen Bestände jedoch nicht entscheidend erholen; die Walschutznationen fordern deshalb ein langfristiges Verbot auf unbestimmte Zeit. Japan argumentiert, dass die bejagten Minkewale in ihren Beständen nicht gefährdet seien. Minkewale sind die kleinsten Furchenwale und wurden deshalb in der Vergangenheit am wenigsten bejagt. 2006 korrigierte die IWC die ursprüngliche Bestandsschätzung von Minkewalen in antarktischen Gewässern von 761.000 auf 312.000 Tiere - diese verteilen sich auf mindestens zwei Populationen. Dass man sich nicht endgültig auf eine Bestandgröße einigen konnte, zeigt, wie unsicher die Daten über diese weit wandernden Tiere sind.

Deckmantel „Wissenschaft“

Auf der IWC-Tagung 2003 war mit deutlicher Mehrheit eine Resolution verabschiedet worden, die den „wissenschaftlichen“ Walfang (als Vorwand für das Weiterführen des kommerziellen Walfangs) verurteilt und die entsprechenden Mitgliedsländer auffordert, Untersuchungen mit nicht-tödlichen Methoden durchzuführen. Auch 2005 übte das Wissenschaftskomitee - wie schon 38 Male zuvor - scharfe Kritik: Japan wurde aufgefordert, die dem Moratorium widersprechende Jagd sofort zu beenden.

Obwohl der Walfleisch-Absatz im eigenen Land immer schwieriger wird - nach neuesten Umfragen konsumieren nur rund ein Prozent der japanischen Bevölkerung noch regelmäßig Walfleisch - besteht Japan auf die eigenmächtige Nutzung seiner natürlichen Ressourcen.

Die Jagd muss inzwischen sogar subventioniert werden. Durch internationalen Druck von Greenpeace und Verbrauchern zog sich der Fischereikonzern Nissui im März 2006 aus dem Geschäft mit Walprodukten zurück - bis dahin

hatte er ein Drittel der Aktien an der Walfangflotte *Kyodo Senpaku* gehalten. Die anderen beiden mit Aktien beteiligten Konzerne folgten. Dadurch sind die Kosten für das japanische Fischereiministerium enorm angestiegen. Die japanische Regierung muss jetzt für den kompletten Unterhalt der Flotte aufkommen und obendrein Gelder in die Werbung für Walfleisch investieren. Letztlich sind es die japanischen Bürger, die den Walfang mit ihren Steuern bezahlen.



Buckelwale gemeinsam jagend© Greenpeace

Insgesamt starben seit 1986 12.740 Minkewale, 293 Brydewale, 229 Seiwale, 43 Pottwale und zehn Finnwale durch japanische Harpunen.

Wer jagt noch ?

Zwei weitere Nationen, Norwegen und Island, jagen offiziell weiter Großwale. Wie auch Japan sind diese Länder nicht auf Walfleisch als Proteinquelle angewiesen. Norwegen hat 1982 ein Veto gegen das Moratorium eingelegt und jagt in seiner 200-Seemeilen-Zone unverfroren weiter. Im Sommer 2006 wurde ein Minkewal direkt vor einem Walbeobachtungsboot abgeschossen - ein makabres Zeugnis von Ignoranz. Norwegen steht vor einem ähnlichen Absatzproblem wie Japan. Die norwegischen Wale sind zudem hoch mit Umweltgiften belastet. Dennoch ist die in diesem Jahr ausgewiesene Quote mit 1.052 Minkewalen so hoch wie nie zuvor.

Bislang hatte sich Norwegen an die IWC-Vorgabe gehalten, nach der die Tiere gleichmäßig verteilt über die komplette Ausschließliche Wirtschaftszone gefangen werden sollten, um den Genfluss nicht zu gefährden. Aufgrund von widrigen Wetterlagen vor allem rund um die In-

sel JanMayen in der Grönlandsee und teurem Treibstoff haben die norwegischen Jäger in den letzten Jahren nur etwa die Hälfte der Quote geschossen. 2007 allerdings dürfen laut Anweisung der norwegischen Regierung 900 Minkewale in Küstennähe erlegt werden. Es ist zu befürchten, dass diesmal die gesamte Quote erfüllt wird.

Seit sich Island 2003 wieder selbst in die IWC zurück gewählt hat - die Rechtmäßigkeit seiner Mitgliedschaft wird von vielen Staaten in Frage gestellt - jagt dieses Land ebenfalls wieder Minkewale. Bislang war die Zahl der von isländischen Walfängern erschossenen Wale jedoch vergleichsweise gering (2006: 39 Tiere) und der Fang zu „wissenschaftlichen“ Zwecken deklariert. Im November 2006 gab Island allerdings seine Rückkehr zum kommerziellen Walfang bekannt. Acht bedrohte Finnwale wurden bis Ende 2006 getötet. Ihr Fleisch konnte jedoch bislang noch nicht für den Handel freigegeben werden, da Untersuchungen zur Belastung mit Umweltgiften abgewartet werden müssen. Island baut nach wie vor auf den Export nach Japan, da der Absatz im eigenen Land nicht mehr zufriedenstellend ist. Doch Japan hat selbst ca. 4.400 Tonnen übrig gebliebenes Fleisch in den Kühlräumen.

Nach der letzten Tagung der IWC hat Island die Herabstufung des Schutzes von Finnwalen beantragt sowie Minkewal-Fleisch auf die dänischen Faröer-Inseln exportiert. Letzteres ist ein Verstoß gegen das Washingtoner Artenschutzabkommen *CITES*, das den Handel mit Walprodukten untersagt.

Greenpeace fordert:

- Die Walschutznationen müssen enger zusammenarbeiten: das Moratorium muss erhalten und gestärkt werden.
- „Wissenschaftlicher“ und kommerzieller Walfang muss beendet werden, ebenso wie die Stimmenkaufpolitik Japans.

Weitere Infos erhalten Sie bei:

Greenpeace e.V., Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg. Tel. 040-306180, Fax: 040-30618-100. E-Mail: mail@greenpeace.de

oder im Internet unter: www.greenpeace.d/wale